

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Kärntnerstraße Nr. 20; die Redaktion in der Kärntnerstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Mai d. J. dem Sektionschef im Eisenbahnministerium Stanislaus Ritter von Rawicz Kojinski taxfrei den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Mai d. J. aus Anlaß der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand dem Ministerialrate im Eisenbahnministerium Hugo Koeßler den Titel eines Sektionschefs, ferner den Oberbauräten in diesem Ministerium Leopold Schick und Heinrich Karplus taxfrei den Titel eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Mai d. J. im Eisenbahnministerium dem Oberbaurate Friedrich Fischer-Elden von Zichartburg den Titel und Charakter eines Ministerialrates, sowie den Bauräten Adalbert Stieglitz, Franz Saurau und Josef Jserle den Titel und Charakter eines Oberbaurates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Forster m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Mai d. J. dem Oberbaurate bei der Eisenbahnbau-Direktion Otto Bertele von Grenadenberg taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Forster m. p.

Fenilleton.

Ein Kuß.

Von Paul Hervieux.

(Nachdruck verboten)

Sie ist blaß und bleich geworden — in ihrem welken Antlitz wohnt der Winter. Mit dem Rücken über die Maschine gebeugt, näht sie den ganzen, langen Tag mit ihren faltigen Händen in dem dunklen, winzigen Zimmer.

Rosa ist nie in ihrem Leben glücklich gewesen. Einmal hat das Glück an ihre Tür geklopft, aber nur um sie zum Narren zu halten. Stets beschäftigen sie trübe, graue Gedanken, und die Leute, denen sie ihre Arbeiten liefert, ahnen nicht, daß ein armes Menschenkind, das zu trauriger Einsamkeit verurteilt wurde, sein ganzes Leid ins weiße Linnen hineingenäht.

Auch über sie hatte die verschwenderische Göttin Jugend ihre besten Schätze gestreut. Damals besaß sie das herrliche Talent der Liebe, doch es fand nicht seinen Entdecker. Es wollte weder der rechte kommen, noch der unrechte. Wie konnte sie da ihre Jugend bewahren? Nicht allein die Jahre machen alt...! Wenn die Augen keine Freude zu sehen bekommen, nachdem sie sich wund geguckt, werden sie gleichsam kleiner und blinzeln nur mehr. Sie erfüllen bloß ihre physiologische Pflicht des Schauens. Ebenso verblichen die Rosen der Wangen; Tränen, nicht Tränen sind ihr bester Tau...

Rosa hat nur eine helle Erinnerung, die ihre dunklen Stunden erleuchtet, eine Erinnerung, an die sie sich trampfhaft klammert. Es war vor ungefähr zwanzig Jahren. Sie wohnte bei ihren Eltern in einem kleinen Neste Oberungarns. Da fiel ihr eines Nachmittags ein, zur Station zu gehen. In kleinen Orten pflegen die Menschen, wenn sie nichts zu tun haben, die Station aufzusuchen und sich damit zu unterhalten, daß sie auf die Ankunft des Zuges warten. Jrgendein Passagier kommt gewöhnlich, man rät, wen er besucht und wer

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Mai d. J. dem im Eisenbahnministerium in Verwendung stehenden, mit dem Titel eines Regierungsrates bekleideten Zentralinspektor der ehemaligen Staatseisenbahn-Gesellschaft Rudolf Karasj den Titel eines Hofrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 22. Mai 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXI. Stück der rumänischen, das XXII., XXIV. und XXVIII. Stück der ruthenischen und das XXXI., XXXIV. und XXXV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. Mai 1912 (Nr. 116) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 3, 3 A, 6, 7, 8 und 9 der in Rom erscheinenden Zeitschrift: „La Luce Repubblicana“.

„L'idea nazionale“ veröffentlicht in Rom bei E. Armani e Stein.

Nr. 134 „Cas“ vom 15. Mai 1912.

Nr. 20 „Zár“ vom 16. Mai 1912.

Nr. 18 „Vzdelání lidu“ vom 15. Mai 1912.

Nr. 20 „Freie Worte“ vom 17. Mai 1912.

Nr. 20 „Polabský obzor“ vom 17. Mai 1912.

Nr. 111 „Mährisches Tagblatt“ vom 15. Mai 1912.

Nr. 20 „Svornost“ vom 16. Mai 1912.

Nr. 765 „Prykarpatskaja Rus“ vom 15. Mai 1912.

Nr. 16 „Vremea noua“ vom 16. Mai 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Außerungen des bulgarischen Ministerpräsidenten.

Der bulgarische Ministerpräsident und Minister des Äußern, Herr Ivan Ev. Gešov, hat dem Korrespondenten der „Pol. Kor.“ in Sofia in bezug auf die Frage, ob Bulgarien sich durch etwaige, aus dem italienisch-türkischen Kriege sich ergebende Komplika-

er ist. Für bescheidene Leute ein Vergnügen. An diesem Tage war zufällig der Passagierverkehr in Lenta ein großer, es langten vier Personen an, zwei sogar weiblichen Geschlechtes. Lärm, Leben auf der kleinen Station. Träumerisch stand Rosa da, als sie plötzlich von einem jungen hübschen Manne umarmt und zärtlich geküßt wird. Sie schaut erstarrt auf, natürlich erst, nachdem dieses Manöver der Herzlichkeit vorüber ist. In demselben Momente flüstert der junge Mann stotternd: „Ach... pardon... Fräulein... entschuldigen Sie... tausendmal... ein Irrtum — Ähnlichkeit — Verwechslung“ und tiefe Verlegenheitsröte bedeckt sein Antlitz. Er eilt davon und Rosa tritt den Weg nach dem Dorfe an...

Wie so oft, denkt sie auch jetzt der Episode. Sie empfand damals eine Seligkeit wie nie später. Durch einen Kuß, der an eine falsche Adresse gerichtet war. Sie erzählte es dem Sonnenstrahl, der in ihr Zimmer fiel, sie plauderte mit den Blumen von ihrer Freude. Das Glück ging zufällig einmal an ihr vorüber. Sie konnte die Spur des jungen Mannes nicht erkundschaffen, denn er fuhr mit dem nächsten Zuge weiter, ohne in das Dorf gegangen zu sein. Mit halbem Blicke hatte das Glück sie angesehen, um sie dann ganz zu vergessen. Der Lenz goß Ahnungen und Hoffnungen über sie und entloß sogleich. Nichts schenkte ihr das reiche Leben, als eine kleine Erinnerung an einen warmen Irrtum.

Sie hätte ihn so geliebt, mit ihrem weiten, weichen Herzen, in dem sich eine große, unberührte Welt versteckt hält — das weiß sie gewiß, ganz gewiß. An jenem Kuße hat sie es erkannt, daß er ihr „Du“ gewesen, die Ergänzung ihres Wesens, das Fehlende ihres halben Ich. Und er flattert, vielleicht von Blume zu Blume, um die rechte zu finden. Dabei schlägt ihr müdes, verlorenes, langsam sterbendes Herz höher, sie ist eifersüchtig und weiß nicht warum! Sie lacht dem Schicksal grell ins Gesicht und ruft verzweifelt: „Wozu pochst du, Herz — wozu bist du je da gewesen.“

nen nicht zu einer neuen Politik gezwungen sehen könnte, folgende Mitteilungen gemacht: Es hat in der Tat den Anschein, als ob der italienisch-türkische Krieg seit dem Bombardement der Außenwerke der Dardanellen, infolge der Sperrung der letzteren, sowie infolge der Besetzung mehrerer Inseln des Archipels zu Weiterungen führen sollte; für Bulgarien liegt aber nichtsdestoweniger auch jetzt kein Anlaß vor, seine bisherige Haltung gegenüber der Türkei zu ändern. Die bulgarische Regierung wahrt strenge eine nachbarliche Loyalität gegenüber der Türkei und denkt nicht daran, etwas zu unternehmen, was der durchaus friedlichen Politik Bulgariens widersprechen würde. Die Pforte weiß sehr gut, worauf die legitimen Bemühungen der bulgarischen Regierung gerichtet sind, und wir wollen hoffen, daß sie eine Reihe von Reformen und Verbesserungen für die Lage der in Mazedonien lebenden Bulgaren vornehmen wird, damit diese aller jener wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Vorteile teilhaftig werden, welche die Türken genießen, und damit sie nicht seitens der Behörden Unterdrückungen ausgeübt seien. Die Bevölkerung verlangt von den Behörden mehr Gerechtigkeit sowie Wachsamkeit für die Rechte, das Eigentum und das Leben der Bewohner. Die Befriedigung solcher elementarer Forderungen und die Beruhigung der Gemüter ist für uns wünschenswert und liegt ebenso sehr im Interesse der Pforte.

Die amerikanische Reserveflotte.

Um die Kriegsbereitschaft der Unionsflotte zu heben, hat sich der Navy Board bestimmt gefunden, nach europäischem Vorbilde an die Bildung zweier Bereitschaftsgeschwader zu schreiten, die mit ihren reduzierten Besatzungsständen eine binnen drei Tagen für die permanent ausgerüstete Flotte der ersten Linie heranziehbare Ergänzung, also eine Reserveflotte, darstellen.

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Alle merkten ihm an, daß er ergriffen war durch die Weihe des Augenblickes. Sein Aussehen und Benehmen löste den Leuten Respekt ein, der neue Herr von Burgwerben imponierte trotz seiner Jugend.

Als Armin später kurze Zeit allein in seinem großen, dunkelgetäfelten Arbeitszimmer stand und durch das breite Mittelfenster hinaus auf das im hellen Sonnenlicht prangende, wundervolle Landschaftsbild, da hob sich seine Brust in tiefen Atemzügen. Er öffnete das Fenster und sah sich um. Das alles, was da vor ihm lag, gehörte nun ihm allein. Der arme Assessor war mit einem Male einer der reichsten Grundbesitzer des Landes geworden. Erst in diesem Augenblick kam ihm voll zum Bewußtsein, was er an Burgwerben besaß, und er war im Innersten erschüttert. Das alles hatte Friedrich von Leyden besessen, und er hatte es ihm, dem Unbekannten, geschenkt im Vertrauen auf seine Rechtllichkeit und Ehrlichkeit. Fürwahr, er mußte dieses Vertrauen rechtfertigen und sich mühen und bestreben, in seinem Sinne hier zu schaffen. Zugleich erfaßte ihn ein heißes Mitleid mit dem einsamen Manne, der hier von Schuld und Unglück niedergedrückt, ein freudloses Dasein geführt hatte.

Und als er dann durch die weiten Räume des Schlosses schritt mit den drei Getreuen — auch Schwebel schritt auf den Fußspitzen neben ihm über den glatten Parkettfußboden — da wurde ihm zumute wie einem Fürsten, dem man ein neues Reich zu Füßen legte. All die Zimmer waren noch vollständig möbliert, zum Teil mit kostbaren Möbeln. Wundervolle Intarsien, reiche prunkvolle Schnitzereien, wertvolles Porzellan und Marmorfiguren, echte Gobelins und prächtige Kristallgefäße und Leuchter. Die Möbelbezüge meist aus schweren Seidendamasten, ebenso die Portieren und Fenstervorhänge, kunstvolle Gemälde von alten und neueren Mei-

Das Atlantische Geschwader, zu dessen kommandierenden Vizeadmiral A. M. Knight ernannt wurde, ist aus elf Schiffen, teils Schlachtschiffen, teils Kreuzern, Zerstörern und Trainschiffen zusammengesetzt. Den Kern derselben bilden die sechs 12.400 Tonnen-Einheiten der „Alabama“-Klasse, drei Schiffe der 11.900 Tonnen schweren „Indiana“-Klasse, die vier Panzerkreuzer des 16.000 Tonnen schweren „North-Carolina“-Typs, ferner die leichten Kreuzer „Birmingham“, „Chester“, „Tacoma“, „Salem“ und andere. Der Hauptstützpunkt ist Philadelphia. — Im Pazifischen Ozean wird Kontré-Admiral Reynolds vierzehn Schiffe als Reserveflotte unter seiner Flagge vereinigen, deren Hauptbasistpunkt der Puget-Sund zu sein hat. — Die eingeschifften Stabs- und Mannschaftspersonen erhalten volle Ausrüstungsgebühren und bilden ein Viertel des vorgeschriebenen Besatzungsstandes. Den Frauen der eingeschifften ist das Wohnen an Bord dieser Schiffe untersagt. Alljährlich einmal ist eine einwöchige Übungsfahrt und eine scharfe Schießübung durchzuführen. Es darf nie mehr als die Hälfte der Besatzung ans Land beurlaubt werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Mai.

In einem Gespräche mit dem Pariser Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ äußerte sich der neue französische Botschafter am Wiener Hofe, Herr Alfred Dumaine, daß er es als seine schönste Aufgabe betrachte, die guten Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich, die in dem Exposé des Grafen Berchtold in so herzlicher Weise hervorgehoben worden sind, zu pflegen und auszugestalten. Er schätze sich glücklich, dem Kaiser Franz Josef zu begegnen, der die Verehrung der Welt genießt, und betrachte es als eine wahre Günst des Schicksals, in persönliche Berührung mit dieser großen historischen Figur zu kommen, die den Herzen aller zivilisierten Nationen so nahe steht.

Die „Neue Freie Presse“ betont, daß die Reise des Grafen Berchtold nach Berlin durch die politischen Begleitumstände, unter denen sie sich vollzieht, an Bedeutung gewinne. Europa ist von schweren Sorgen bedrückt. In allen den Unsicherheiten, unter denen die europäische Politik heute leidet, steht nur eines fest und sicher: das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland. Dieses Bündnis ist eine Mauer, die den Frieden schützt, und es vereinigt in sich eine so starke militärische, moralische und politische Macht, eine so starke Bürgschaft für die Erhaltung der Ruhe, daß es wohl als eines der größten Sicherungsmittel der Arbeit und des Wohlstandes in Europa gelten muß. Graf Berchtold ist, wie sein Exposé zeigt, ein warmer Anhänger dieses Bündnisses. Der Verlauf der Delegationen hat gezeigt, wie stark diese Politik sich in Österreich-Ungarn eingelebt hat. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern wird

stern und reiche Deckengemälde. Es war zu viel des Schönen und Kostbaren, um es mit einem Male in sich aufzunehmen. Natürlich fehlte es auch nicht an einigen Geschmacklosigkeiten aus vergangenen Zeiten, aber alles trug das Gepräge der Bornehmheit bis in die kleinsten Details.

In dem kleinen Speisezimmer, welches der alte Besitzer zu benützen pflegte, war auch für Armin die Tafel gedeckt mit dem schönen alten Silbergerät. Er bat Scheveking, mit ihm zu speisen, und die beiden Männer hatten während der Mahlzeit viel zu besprechen. Dillenberger servierte selbst, und vor diesen Getreuen brauchte man sich keinen Zwang aufzuerlegen. Scheveking mußte von Friedrich von Leyden erzählen. Armins warmes Interesse tat dem alten Mann, der treu an seinen Herrn gegangen hatte, sehr wohl.

Am Spätnachmittag durchstreifte der neue Herr noch einmal allein das Schloß. Er wollte prüfen, ob für Eva Marias Einzug hier oben etwas geändert werden mußte. Soviel er dabei beurteilen konnte, würde man alles belassen können bis auf einige intime Räume. Dafür konnte er ihre Wünsche einholen. Er suchte sich im Geiste vorzustellen, wie Eva Marie hier schalten und walten würde. Aber statt der schlanken, schwarzgekleideten Mädchengestalt umschwebte ihn plötzlich eine blendende, verführerisch schöne Frau mit lodernden, lodenden Augen und goldglänzendem Haar. Alexandra! Wie hätte sie mit ihrer stolzen, sieghaften Schönheit in diese Räume gepaßt! Nur ein Vierteljahr früher mußte er diesen herrlichen Besitz geerbt haben, dann wäre sie die Seine geworden. Er hätte wonnestrunk das schöne Weib in dieses Schloß geführt und vielleicht nie erfahren, daß sie falsch, kalt und kokett war. Lodend umgankelte ihn ihr Bild, Eva Marie war vergessen.

Wie im Traum schritt er weiter. Da blieb er plötzlich vor einem Gemälde stehen. Samson und Delila. Und diese Delila trug unverkennbar Alexandras Züge. Aber sie waren entstellt durch grausame, kalte Freude, und das rotgoldene Haar umringelte ihr Haupt wie Schlangen. (Fortsetzung folgt.)

bei Kaiser Wilhelm und bei den leitenden deutschen Staatsmännern als Vertreter dieser Politik sicher die wärmste Aufnahme finden.

In Besprechung einer Studie, welche der ehemalige Minister Maggiorina Ferraris, anknüpfend an die jüngst erschienenen Parlamentsreden Tittonis, in der „Nuova Antologia“ über die auswärtige Politik Italiens veröffentlicht, führt das „Neue Wiener Tagblatt“ aus, diese Arbeit beweise, daß das unsererseits jederzeit betätigte Bestreben, das Bundesverhältnis mit Italien zu einem Bande aufrichtiger Freundschaft auszugestalten, in den Kreisen der hervorragenden italienischen Politiker auf rührige Mitarbeiter zählen darf. Österreich-Ungarn darf sich beglückwünschen, für seine Politik, welche sich nach wie vor in den Bahnen bewegt, die ihr Graf Threnthal unversehrlichen Andenkens vorgezeichnet hat, im verbündeten Nachbarreiche volles Verständnis und rüchhaltige Würdigung zu finden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bringt aus Athen Äußerungen des Ministerpräsidenten Venizelos über die griechische Politik. Er betonte, daß Griechenland den Frieden wolle und als das beste Mittel zur Vorbereitung der Zukunft die Fortsetzung der Arbeit im Innern betrachte. Der Ministerpräsident glaubt, daß die Eröffnung der Kammer in Ruhe vor sich gehen werde. Die freischen Deputierten haben erklärt, sich zu fügen, falls die neue Kammer erklären sollte, sie derzeit noch immer nicht als Erwählte des griechischen Volkes in ihren Schoß aufnehmen zu können. Wenn also die Kammer in diesem Sinne entscheiden wird, dann mögen die europäischen Mächte daraus entnehmen, daß die Politik des Königreiches auch bei dieser neuesten schmerzlichen Gelegenheit der von der Regierung vorgezeichneten Richtung treu geblieben ist.

Die italienische Aktion im Ägäischen Meere macht sich für die wirtschaftliche Lage in Kleinasien in der nachteiligsten Weise fühlbar. Insbesondere hat darunter Smyrna zu leiden, wo in der Handelsbewegung eine allgemeine Störung eingetreten ist. Infolge der Zerstörung der Kabelverbindung und der radiotelegraphischen Stationen im Ägäischen Meere ist diese Stadt fast in einen Zustand der Isolierung geraten. Der Fremdenverkehr in ganz Kleinasien ist infolge der Kriegslage äußerst schwach geworden. Auch die Zahl der Pilger, die sich nach den heiligen Stätten begeben, ist in bedeutendem Maße gesunken.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Schapherde in der Hofoper.) Aus Wien schreibt man: Bei den Proben zu der jüngst in der Hofoper aufgeführten Oper Siegfried Wagners „Benedictus“ gab es einen überaus belustigenden Zwischenfall. Im zweiten Akte der Oper kommt eine Hirtenzene vor. Auf besonderen Wunsch Siegfried Wagners wurde bei der ersten Probe eine Schapherde auf die Bühne gebracht. Kaum hatten die Tiere Kulissenluft geatmet, fielen sie über das aus Papier geformte Gras her. Empört über die Täuschung, begannen die Schafe einen argen Verstoß gegen die Disziplin. Sie huben einen fürchterlichen Lärm an; besonders der Leithammel wollte sich nicht beruhigen. Sänger und Musiker, Regisseur und Kapellmeister waren außerstande, das Vieh zu beruhigen. Die „Lampeln“ verleugneten ihre vielgerühmte Sanftmut und trieben ihre Taftlosigkeit so weit, daß sie Frau Hilgermann nicht zum Singen kommen ließen. Endlich machte Frau Hilgermann der Szene ein Ende. Sie trat vor und sagte zum Kapellmeister Schalk: „Verehrter Herr, so geht das nicht. Entweder ich singe oder die Schafe singen. Treffen Sie eine Entscheidung!“ Es erging ein Ausweisungsbefehl. Die unmusikalische Herde verschwand, und Siegfried Wagner erklärte sich damit einverstanden. Nur der Leithammel konnte sich schwer von „Benedictus“ trennen.

— (Die Brantlotterie.) Alljährlich findet in Smolensk um diese Zeit die sogenannte „Brantlotterie“ statt, und in diesem Jahre ist ein besonders günstiges Ergebnis zu verzeichnen, als nämlich alle Lose in wenigen Tagen Absatz gefunden haben. Die Lotterie findet auf folgender Grundlage statt: Ein junges Mädchen wird unter den hübschen Bewohnerinnen von Smolensk auserlesen als „Gewinn“. Alsdann hat sie zehn Tage in ihrer Behausung zu bleiben und die Besuche der heiratslustigen Männer, die die Absicht haben, Lose der Lotterie zu kaufen, zu empfangen. Nach Ablauf dieser Frist beginnt der Verkauf der 5000 Lose, deren Preis 1 Rubel beträgt. Sobald alle Lose abgesetzt sind, findet die Ziehung unter Aufsicht der städtischen Behörden statt. Der Glückliche, den Fortuna mit dem Gewinn beschenkt, hat das Recht, das junge Mädchen zu heiraten und 5000 Rubel, der Ertrag des Losverkaufes, fallen ihm als Mitgift zu. Doch die Schöne kann einen nicht willkommenen Freier ablehnen. In diesem Falle wird die Mitgift geteilt, so daß sie zur Hälfte dem Mädchen und zur anderen dem Gewinner zufällt. Aber seit Bestehen der Lotterie sind Abweisungen sehr selten vorgekommen.

— (Der Flug zum Tee.) Der erste Lord der britischen Admiralität, Mr. Churchill, saß, wie Londoner Zeitungen erzählen, diefertige gerade mit guten Freunden und den Damen des Hauses beim Tee auf der Terrasse seiner Villa in Harisbourne Manor, nächst Stanmore, als plötzlich am wolkenlosen Himmel ein Aroplan

auftauchte. Näher und näher kam die graziöse Flugmaschine, bis sie sich schließlich in sanften, weiten Kurven tiefer und tiefer herabsenkte, um prachtvoll auf der Wiese vor der Villa zu landen. Der Pilot stieg ab, begab sich auf die Terrasse und wurde als Teegast auf das allerherzlichste begrüßt. Es war der berühmte englische Aviatiker Graham White, der tatsächlich von Hendon aus dem ihm sehr gut bekannten Mr. Churchill einen Besuch zum Five o'clock tea hatte machen wollen. Graham White konnte nicht lange bleiben, da er noch mehrere „Bege“ vorhatte. Er stärkte sich durch eine Tasse Tee und einige Sandwiches, dann flog er glatt und schön auf, besuchte eine ihm bekannte Dame, Mrs. Arthur du Cros in Edgware, und flog dann nach eingebrochener Dunkelheit zurück nach Hendon, wo er schon mit Signallichtern erwartet wurde. Am selben Tage hatte der englische Flieger schon einen kleinen Spazierflug mit seiner jungen Braut, Miß Dorothy Taylor, absolviert.

— (Ein Dauerpräsident.) Aus Stockholm wird geschrieben: Eine parlamentarische Kraftleistung ersten Ranges hat der Vizepräsident der zweiten Kammer Freiherr Bonde ausgeführt. Die übrigen Mitglieder des Präsidiums waren erkrankt, aber eine Dauer Sitzung mußte gehalten werden. So präsiidierte Freiherr Bonde von 11 Uhr vormittags bis 1/3 Uhr nachts, also die Mittagspause abgerechnet, 13 Stunden!

— (Humor des Auslandes.) Ein schottischer Tourist, der in einiger Entfernung von seinem Hotel durch die Straßen von Paris wanderte, befand sich plötzlich in einem Straßengewirr, aus dem er keinen Ausweg fand, was um so schlimmer war, als er die Landessprache nicht verstand. Da kam ihm ein glücklicher Gedanke. Mit Hilfe der Zeichensprache schloß er mit einem Fruchthändler den Kauf eines Korbes Stachelbeeren ab und setzte sich dann mit diesem in Bewegung, indem er zum Erstaunen aller Passanten laut in seiner eigenen Sprache ausrief: „Seine schottische Stachelbeeren, einen Penny das Pfund, einen Penny das Pfund!“ Dies ging eine Weile so fort, bis plötzlich ein Landsmann auf den Schotten zugestürzt kam, ihn bei der Schulter packte und fragte: „Mann, glauben Sie denn, Sie seien in den Straßen von Glasgow, daß Sie wie ein Berrückter hier herumstreifen?“ — „Eh!“ antwortete der andere mit einem Seufzer der Erleichterung, „Sie sind gerade der Mann, den ich suche; wissen Sie den Weg zu meinem Hotel?“ — Ein sehr bieder Student befand sich im Examen. Nun scheint es aber, daß selbst Professoren einen dicken Mann nicht mögen. Bei Feststellung einer besonders großen Lücke im Wissen des Studenten bemerkte der Professor: „Aber Herr Blank! Bei Ihnen ist die Ernährung auch besser als die Gelehrsamkeit.“ — „Das stimmt, Herr Professor“, feufzte der Jüngling, „Sie lehren mich — ich ernähre mich.“

— (Die Macht der Presse.) Wer etwa noch an der Macht der Presse gezweifelt hat, wird vielleicht durch folgende Notiz in einem Wochenblatt eines Besseren belehrt: „Infolge Raummangels mußte eine Anzahl Geburten und Todesfälle auf die nächste Woche verschoben werden.“

— (Ein Hundebiner im Vanderbilt-Hotel.) Aus Newyork wird gemeldet: Ein Hundebiner ist die letzte Aufreizung der hungernden Massen, welche sich die Newyorker oberen paar Duzend leisten. Die Millionärin Holland hat die Kulturwelt mit dieser Neuheit bereichert. Zu „Ehren“ ihres Bekinghündchens lud die Millionärin acht Hunde in das Vanderbilt-Hotel, wo ein Hundeeffen veranstaltet wurde. Zahlreiche Reugierige wohnten diesem neuesten Erzeß des Milliardenwahnsinns bei.

— (Ein chinesischer Brutus.) Petersburger Blätter berichten über einen Vorfall in China, der wie ein Gegenstück zu der bekannten Erzählung von dem älteren Brutus anmutet. Der Generalgouverneur der Provinz Schensi, General Schenjung, ist ein Anhänger der gestürzten Mandschubhastie und ein Gegner der republikanischen Regierungsform in China. Er gilt als Haupt der antirepublikanischen Bewegung, die in Schensi immer mehr an Ausdehnung gewinnt. Vor wenigen Tagen nun kehrte der einzige Sohn des Generals aus Tientsin heim und trat vor dem Vater als Verteidiger der republikanischen Idee auf. Ohne sich mit seinem Sohne in eine Debatte einzulassen, ließ General Schenjung den jungen Mann verhaften und ihn zum Tode durch das Beil verurteilen. Das Todesurteil wurde am nächsten Tage vollzogen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Verein der Ärzte in Krain

hielt gestern vormittags um 11 Uhr anlässlich der Feier seines 50jährigen Bestandes im Landtagsaale eine Festigung ab, zu der sich ungefähr 60 Teilnehmer eingefunden hatten. Vertreten waren: die Landesregierung durch Herrn Hofrat Ritter von Kaltenegger, der Landesauschuß durch die Herren Landeshauptmann Dr. Sußersitz und Landesauschußbeisitzer Doktor Lampe, die Stadtgemeinde Laibach durch Herrn Bürgermeister Dr. Tavčar, die „Matica Slovenska“ und der Verein vom Roten Kreuz durch Herrn Direktor Ritter von Grasselli, der Musikverein für Krain durch die Herren Professoren Bajk und Dr. Smajdek, der Unterstützungsverein für slovenische Schriftsteller durch Herrn Professor Perussek, der Juristenverein „Pravnik“ durch Herrn Dr. Majaron, der Verein slovenischer Advokaten durch Herrn Dr. Tril-

ler, der Verein slovenischer Ingenieure durch Herrn Landesoberbaurat Kliner, der Verein slovenischer Katecheten durch Herrn Kanonikus Krzič, das Gremium der Apotheker durch Herrn Sušnik. Ferner wohnten der Versammlung Herr Generalstabsarzt i. R. Dr. Starč sowie die Herren Oberstabsärzte Doktor Winternitz, Dr. Baž und Dr. Lusenberger bei; des weiteren hatten der Verein der Ärzte in Kroatien und Slavonien sowie der serbische Ärzteverein in Belgrad, der Klub der slovenischen Ärzte in Cilli und die freie Organisation der Distriktsärzte zur Jubiläumsfeier ihre Vertreter entsendet.

Die Versammlung wurde durch den Präses des Vereines der Ärzte in Krain, Herrn Dr. Demeter Ritter Bleiweis von Trstenicki, mit einer Ansprache eröffnet, worin er die Vertreter der einzelnen Behörden sowie der Brudervereine willkommen hieß. Unter letzteren begrüßte er namentlich die Vertreter der Ärzte in Kroatien und Slavonien, und zwar die Herren Primari Dr. Kosjirnik und Dr. v. Čačković, die Vertreter des serbischen Ärztevereines, und zwar die Herren Dr. Subbotić und Dr. Juković, die sich, wie Redner betonte, durch die Veranstaltung des ersten südslavischen Arztetages für operative Medizin das größte Verdienst um das gemeinsame medizinische Wirken erworben hatten. „Mit aufrichtiger Freude erfüllt uns die Anwesenheit unseres Ehrenpräsidenten, des Herrn Regierungsrates Dr. Alois Edlen von Valenta, der uns trotz seines hohen Alters beehrt hat, ein Mann, der sich sein Leben lang um den Verein bemüht und der seine Seele, sein Gröndel, 25 Jahre hindurch sein Sekretär, eine lange Reihe von Jahren sein eifriger Präses war und der seit dem Jahre 1893 als unser Ehrenpräsident fungiert.“ — Die Tätigkeit des Vereines der Ärzte besprechend, erklärte Herr Dr. Bleiweis Ritter von Trstenicki, daß der Verein selbstverständlich in wissenschaftlicher Beziehung niemals eine führende Stellung haben einnehmen können, weil hiezu alle Vorbedingungen, Kliniken und entsprechend eingerichtete wissenschaftliche Institute nicht vorhanden seien. Trotzdem habe der Verein auch auf dem wissenschaftlichen Gebiete seine Pflicht getan. Jede neue Idee, jede Errungenschaft der Medizin habe im Vereine sofort ihr Echo gefunden. Eine reiche Quelle habe hiebei das Landeshospital gebildet, dessen Abteilungen auf der Höhe der modernen kurativen Tätigkeit ständen. So habe denn der Verein im Fortschritte der medizinischen Wissenschaft gar manche Anregung gefunden und neue Erfahrungen in die Praxis umgesetzt. In bezug auf die hygienischen Interessen des Landes habe er zu allen wichtigen Fragen Stellung genommen; die Referate, die von seinen Mitgliedern in verschiedenen gesetzgebenden Körperschaften haben vertreten werden können, seien zumeist die Folge eingehender Verhandlungen im Vereine gewesen. In vielen wichtigen Fragen des öffentlichen Sanitätswesens sei die Initiative vom Vereine ausgegangen, so hinsichtlich der Gründung des Vereines zur Bekämpfung der Tuberkulose, hinsichtlich der Notwendigkeit einer Prosektur und einer bakteriologischen Versuchsanstalt, welche letztere bei gefährlichen Epidemien von der weittragendsten Bedeutung sei. Der Verein sei ferner für die Popularisierung der ärztlichen Wissenschaft durch Aufsätze und Vorträge seiner Mitglieder eingetreten; auch werde er zur Feier seines Jubiläums eine umfangreiche populäre Abhandlung über die häusliche Hygiene und über die erste Hilfe bei Krankheiten erscheinen lassen. Geradezu stolz aber könne der Verein auf seine soziale Tätigkeit zugunsten der Ärzte sein. Er verfüge über die Löschner-Mädchener Stifftung für Witwen und Waisen nach Ärzten, über einen musterhaft eingerichteten Pensionsfonds für Witwen und Waisen, ferner über den Bleiweisfonds für erkrankte und arbeitsunfähige Ärzte. — Die allgemeine politische und nationale Entwicklung habe sich naturgemäß auch im Vereine äußern müssen. Dieser habe sich allmählich dem Charakter des Landes und der Nationalität der Mehrheit seiner Mitglieder angepaßt. Aber dies sei nicht etwa aus Gegenständen zu Kollegen anderer Nationalität erfolgt, mit denen sich der Verein auf dem Gebiete des Berufes und der Menschenfreundlichkeit immer wieder zu gemeinsamer Arbeit zusammenfände, sondern diese Umgestaltung habe ihren Grund in der natürlichen Entwicklung, die jedem Volke das Recht selbstständiger Betätigung auf allen Kulturgebieten gebe. Das Bestreben nach Vervollständigung der slovenischen Terminologie und nach Schaffung einer slovenischen medizinischen Literatur habe zur Anknüpfung von Beziehungen mit den kroatischen und serbischen Kollegen geführt, und heute bilde der „Liječnički Bjesnik“ das gemeinsame Fachorgan der kroatischen und der slovenischen Ärzte. Auf dem südslavischen Arztetage für operative Medizin hätten die südslavischen Völker einen solchen Fortschritt in operativen Fächern gezeigt, daß sie sich als gleichwertig an die Seite anderer Kulturvölker stellen dürften. — Redner sprach zum Schlusse allen Teilnehmern an der Jubiläumsfeier nochmals seinen besten Dank aus.

Hierauf begrüßte Herr Hofrat Ritter von Kaltenegger in beiden Landessprachen die Versammlung im Namen seiner Exzellenz des durch anderweitige Verpflichtungen am Erscheinen verhinderten Herrn Landespräsidenten. Der Arztstand gehöre zu den wichtigsten Ständen der Gesellschaft, weil ihm das köstlichste Gut des Menschen, die Gesundheit und das Leben, anvertraut werde. Dementsprechend sei auch dessen Verantwortlichkeit groß. Vom Arzte verlange man große Opferwilligkeit und Selbsterleugnung, deshalb sei der Arzt, der seine Pflicht gewissenhaft erfülle, der größten Wertschätzung und Hochachtung würdig. Der 50jährige Bestand des Vereines der Ärzte in Krain zeuge von der festen Grundlage, auf der er ruhe. Möge er sich auch weiterhin kräftig entwickeln zum Wohle der Gesamtheit und jedes Einzelnen!

Herr Landeshauptmann Dr. Sustersić brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß die landschaftliche Burg zur Abhaltung der Festerversammlung gewählt worden war, und sprach gegenüber den Gästen den Wunsch aus, daß es ihnen im Lande gefiele und daß sie einige fröhliche Tage hier verlebten. Weiters begrüßte er namens des Landes den jubelnden Verein, der durch halbhundertjährige aufopfernde, gewissenhafte und zielbewußte Tätigkeit den Dank des ganzen Landes verdient habe. Möge dessen Bedeutung bei unentwegter Tätigkeit in dem vorgezeichneten Sinne immer mehr wachsen, damit er seinen Zielen immer näher käme, sich selbst und dem Lande zur Ehre, der Bevölkerung zum Wohle!

Herr Bürgermeister Dr. Tavčar entbot der Versammlung, speziell auch den auswärtigen Gästen, die besten Grüße der Landeshauptstadt Laibach, die dem Vereine der Ärzte in Krain gegenüber als die Hauptschuldnerin dastehen, und zwar sowohl was die Armen als auch die Kommune selbst betreffe. Der Herr Bürgermeister erklärte ferner, er wolle den Verein nicht nur beglückwünschen, sondern auch an ihn eine Bitte richten: Laibach stehe vor der Inangriffnahme eines hochbedeutenden Werkes, das nur unter Bedachtnahme auf alle hygienischen Vorschriften ersprißlich zum Abschlusse gebracht werden könne. „Stehen Sie unserer Stadtverwaltung auch fernerhin bei und lassen Sie uns bei Fragen, die nur in Verbindung mit dem öffentlichen Sanitätswesen gelöst werden können, Ihre Hilfe angeheihen. Seien Sie dann versichert, daß Sie erforderlichenfalls jederzeit auf die Sympathien der Stadtverwaltung rechnen können.“

Herr Primarius Dr. Kosjirnik entbot der Versammlung die Glückwünsche des Vereines der Ärzte in Kroatien und Slavonien und betonte, daß ein Verein, der auf einen 50jährigen Bestand zurückblicken könne, genug Lebenskraft in sich habe. Es seien fester Wille und unentwegte Ausdauer erforderlich gewesen, daß sich die vor 50 Jahren eingesezte zarte Pflanze zu dem heutigen mächtigen Baume habe entwickeln können. Möge er nun reichliche Früchte tragen zum Nutzen der Menschheit und der Heimat! Herr Dr. Kosjirnik ließ schließlich dem Wunsche Ausdruck, daß der Verein der Ärzte in Krain mit dem Vereine der Ärzte in Kroatien und Slavonien in noch innigere Wechselbeziehungen träte, wodurch ein noch ersprißlicheres Wirken auf dem Gebiete der Medizin ermöglicht würde.

Herr Dr. Subbotić begrüßte den Verein namens des serbischen Ärztevereines in Belgrad und wünschte, daß dessen weitere Tätigkeit jenem Charakter entspräche, der seit jeher den Ärzten aller Zeiten und aller Völker zukomme. Durch Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den südslavischen Kulturvereinen werde die Entwicklung der medizinischen Wissenschaft und die Volksgeundheit gefördert werden.

Alle diese Ansprachen wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Zum Schlusse hielt noch Herr Dr. Lebičnik eine Festrede, worin er die Entwicklung aller Zweige der Medizin in den letzten 50 Jahren besprach. Die interessanten Ausführungen, auf die wir demnächst zurückkommen wollen, fanden ebenfalls lauten Beifall.

Erzherzog Friedrich in Laibach.

Wie bereits gemeldet, ist gestern früh Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe von seiner Exzellenz dem Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Schwarz sowie von den Herren Landeshauptmann Dr. Sustersić und Bürgermeister Dr. Tavčar empfangen. Seine k. u. k. Hoheit begab sich zum Bahnhof ins Absteigquartier Hotel „Union“, wo sich die Generalität und die Truppenkommandanten eingefunden hatten.

Gestern vormittags erschien Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich, Armeeinspektor und Oberkommandant der k. k. Landwehr, auf der hiesigen Garnisonsschießstätte, wo das Offizierspreisschießen der k. k. Gebirgstruppen stattfand. Im Gefolge seiner k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs befanden sich alle zur Zeit in Laibach an-

wesenden höheren Generale sowie die Kommandanten der hiesigen Truppen. Seine k. u. k. Hoheit verblieb über eine Stunde auf der Schießstätte und geruhte auf der Ehrenschieße zu schießen.

Um 1 Uhr nachmittags fand im großen Saale des Hotels „Union“ ein Diner zu 40 Gedecken statt, zu dem u. a. die Herren: Seine Exzellenz Landespräsident Freiherr v. Schwarz, Hofrat Chorinskij, Fürstbischof Dr. Jeglič, Landeshauptmann Dr. Sustersić, Landesgerichtspräsident Elsner, Bürgermeister Doktor Tavčar, Finanzdirektor Klimenti, weiters die in Laibach anwesenden Kommandanten und Generale zugezogen worden waren. Die Tafelmusik wurde von der Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 befohrt.

Nachmittags um 4 Uhr zeichnete der durchlauchtigste Herr Erzherzog unsere Warte durch höchstseinen Besuch aus. Seine k. u. k. Hoheit war von der gesamten gegenwärtig in Laibach weilenden Generalität, von seiner Exzellenz dem Landespräsidenten Freiherrn von Schwarz, dem Hofrate Grafen Chorinskij, dem Landeshauptmann Dr. Sustersić sowie von zahlreichen Stabsoffizieren und Adjutanten begleitet. In der Aula des Realschulgebäudes wurden von seiner Exzellenz dem Landespräsidenten Freiherrn v. Schwarz die Herren Landeschulinspektor A. Belar als Schöpfer und Leiter der Warte, ferner Realschuldirektor Regierungsrat Dr. Rudolf Junowicz und der Präsident der Krainischen Sparkasse, Herr Ottomar Bamberg, vorgestellt. Der Herr Erzherzog richtete an die genannten Herren huldvolle Worte und begab sich hierauf in die Räume der Erdbeben- und Funkenwarte. Herr Landeschulinspektor Belar erläuterte sodann die Prinzipien seismischer Apparate, deren Wirksamkeit und Eigenschaften und besprach in eingehender Weise die Ergebnisse und Methoden der modernen Erdbebenforschung. Der Vortragende berührte auch das interessante zeitliche Auftreten der Bodennunruhe, ihren Zusammenhang mit meteorologischen Vorgängen und der Folgewirkungen dieser und der Fernbeben auf die Stabilität der Bauten, Schlagwetterexplosionen und Erdrutschungen. Ferner wurden seiner k. u. k. Hoheit die neuesten leicht übertragbaren Erdbebenmesser demonstriert, die sowohl bei exakten Messungen der Erdbeben als auch bei anderen künstlich hervorgerufenen Erschütterungen, wie beim Bergbaubetrieb, Eisenbahnverkehr, Bewegungen von Truppenkörpern, fahrender Artillerie, sowie bei Erschütterungen, verursacht durch Geschützfeuer, in der modernen Technik ausgezeichnete Verwendung finden. Eingehender Besichtigung wurden unterzogen die Ludmann-Apparate und das neueste mit Dämpfung versehene Tönnies-Pendel sowie die verschiedenartigen meteorologischen Apparate, die unsere vorzüglich ausgestattete Station ergäben und vervollständigen. Ebenso etngehend mit entsprechendem Hinweis auf die wissenschaftliche und praktische Bedeutung wurde dann die neueste Einrichtung unseres Institutes, die Empfangsstation für drahtlose Telegraphie, vorgeführt und erläutert und hiebei sowohl die von Baron Codelli im Jahre 1910 auf dem Dache des Realschulgebäudes erbaute große Funkenwarte, wie auch der kleine zum Empfang der Funkensprüche im Felde, ohne Zuhilfenahme besonderer Antennenanlage, vom Leiter der Warte konstruierte Taschennapparat vorgezeigt. Herr Landeschulinspektor Belar betonte schließlich, daß es dank der Munizipalität der Krainischen Sparkasse, insbesondere jedoch der Großherzoglichkeit einheimischer industrieller Unternehmungen möglich war, alle instrumentalen Einrichtungen des Institutes, in der Warte selbst herzustellen, so daß die Zweckmäßigkeit auch vielen ausländischen Instituten zum Vorbilde dienen könne. Nach zweistündigem Besuche verabschiedete sich der Herr Erzherzog, indem er seiner vollsten Befriedigung und Anerkennung bereiten Ausdruck gab und dem Institute eine gedeihliche Entwicklung wünschte.

Für heute wurde folgendes Programm festgesetzt: um 10 Uhr vormittags Besuch der Zivilschießstätte; um 1 Uhr nachmittags Dejeuner bei seiner Exzellenz dem Herrn Landespräsidenten; um 4 Uhr nachmittags Besichtigung des Landesmuseums; um 6 Uhr 30 Minuten abends Preisverteilung im Festsaale der Landesregierung.

Aus Anlaß der Anwesenheit seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich in Laibach findet heute an den hiesigen Schulen kein Unterricht statt.

Das Preisschießen der k. k. Gebirgsregimenter.

— (Zum Preisschießen der k. k. Gebirgsregimenter.) Gestern nachm. nach 5 Uhr war das Offizierspreisschießen auf der Festschieße „Kaiser“ beendet. Nach der vorläufigen Übersicht der Treffergebnisse dürfte das Landwehrgebirgsregiment Klagenfurt Nr. 4 abermals den großen Kaiserwanderpreis errungen haben. Als der beste Schütze unter den Offizieren hat sich Herr Leutnant Werlein vom heimischen Regimente ausgezeichnet, indem er mit zehn Treffern 64 Einheiten von den 70 möglichen erreicht hat. — Der Bericht über das Mannschaftspreisschießen möge dahin ergänzt werden, daß den Meisterschaftspreis im Maschinengewehrschießen mit Ehrendiplom und 80 K Ehrengabe der Korporal Johann Rejc von der Ersten Maschinengewehrabteilung des heimischen Gebirgsregimentes erhalten hat.

— (Festkonzert.) Die „Glasbena Matka“ veranstaltete gestern abends im großen Saale des Hotels „Union“ zu Ehren der Herren Offiziere anlässlich des Preisschießens der k. k. Gebirgsregimenter ein Festkonzert unter Leitung des Herrn Musikdirektors Subač

und unter Mitwirkung des Gesangschores der „Glas-bena Matica“ sowie des Orchesters der „Slovenska Zilharmonija“. Der Konzertsaal, oberhalb der Sängerbühne mit einer zwischen Blattpflanzen postierten Büste Seiner Majestät des Kaisers geschmückt, versammelte eine glänzende Gesellschaft aus Militär- und Zivilkreisen. Das in Aussicht gestellte Erscheinen Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs, Generals der Infanterie Friedrich war infolge Ablebens Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland unterblieben. Unter den militärischen Würdenträgern beehrten das Konzert folgende Herren mit ihrer Anwesenheit: Ihre Excellenzen die Feldmarschalleutnants von Dankl, Kusmanek, von Tschurtschenthaler und Winkler, die Generalmajore von Schmidt-Jussina, Seidler und Stöger-Steiner, der Generalstabschef des Landwehroberkommandos Oberst Nemetschek und eine große Reihe von Stabs- und Oberoffizieren aller am Preisschießen beteiligten Regimenter. Weiters erwiesen dem Konzerte folgende Herren aus Zivilkreisen die Ehre ihres Besuchs: Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Schwarz, Hofrat Chorinský, Landeshauptmann Dr. Susterský, Landesgerichtspräsident Elsner, Bürgermeister Dr. Tavčar, Finanzdirektor Hofrat Kliment, Kammerer Freiherr von Apfaltrer, Landesausschußbeisitzer Graf Barbo, Staatsanwalt Ritter von Luschy, Generalvikar Fliz, Dompropst Sajovic, Domdechant Kolar, Kanonikus Dr. Gruden, die höheren Beamten aller Ressorts, die Direktoren der Laibacher Mittelschulen, Vertreter verschiedener Korporationen usw. usw. Ferner war die Damenwelt der Offiziere und der Zivilbeamten sehr zahlreich anwesend. — Den Beginn des Konzertes bildete die Kaiserhymne, die stehend angehört wurde, und hierauf folgten: das „Alleluja“ aus Sattners Marien-oratorium, drei kroatische Volkslieder (Oj jesensko duge noči, Igra kolo, Dragi je daleko), drei neuere slovenische a capella-Chöre (Petnajst let, V snegu, Kakor bela golobica), der Chor der Zigeuner aus „Bracara“, zehn drei slovenische Volkslieder (Skrjanček poje, Pod oknom, Bratec veseli vsi) und der Konzertwalzer „Dobro jutro“. Die Ausführung des Programmes war tadellos, jede Nummer löste reichen Beifall aus; der Solotanz und der Konzertwalzer mußten über stürmisches Verlangen wiederholt werden.

— (Rafinoberein.) Heute abends findet der aus Anlaß des Preisschießens der k. k. Gebirgsregimenter angesagte Rafinoball statt. Beginn um 9 Uhr.

— (Matrosenstiftungen.) Ausgeschrieben sind zwei Plätze der Vizeadmiral Baron Willerstorf-Urbairischen Stiftung für zwei arme franke Matrosen zu 140 K. Die näheren Bedingungen sind aus der am Stadtmagistrate angeschlagenen Kundmachung ersichtlich.

— (Ausstellung von weiblichen Handarbeiten.) Wie bereits gemeldet, hat die Nähsschule des slovenischen christlichsozialen Verbandes gemeinsam mit der des katholischen Arbeiterinnenvereines kürzlich im „Ljudski dom“ eine Ausstellung veranstaltet. Darüber kommt uns nun folgender Bericht zu: Die Ausstellung war in den beiden Arbeitszimmern sehr gefällig angeordnet. Die Arbeiten waren von beiläufig 30 Mitgliedern der genannten Vereine in der Zeit vom 1. November v. J. bis Mai l. J., und zwar täglich von 6 bis 10 Uhr abends, ausgeführt worden. Es fanden sich darunter zumeist ganze Anzüge und Blusen in einfacher und besserer Ausführung für eigenen Gebrauch; auch gefiel ein Knabenanzug recht gut. Einige Arbeiterinnen versuchten sich in der Ausführung von Leibwäsche, an der man so recht den steigenden Erfolg bei längerem Besuche der Abendkurse beobachten konnte. Sie scheuten die Mühe nicht, ihre Wäsche mit Häkeli oder Schlingerei und Weißstückeri zu verzieren. Dem Prinzip „Schmücke dein Heim“ huldigend, versuchten sie sich auch an Wandbehängen und Decken im Kreuzstich, Flach- und Stielstich; wohl fast jede wollte ein Arbeitstäschchen haben. Auch kleine Kirchenornamente in leichter Stickeri wurden ausgeführt, die zum Gebrauche im Heimatsdorfe bestimmt sind. Dazu gehörte eine große Moisiusschale, woran die ersten Versuche in Buntstickeri gemacht wurden. In Arbeit befindet sich noch ein Ziborium, an dem schon die Besten ihr Können erproben. Die Zierde des Ganzen bildete eine gleichseitige japanische Flachstickeri auf Seidengaze und ein Mohn in Nadelmalerei; weil jedoch diese Fertigkeiten bereits in anderen Kursen erworben worden waren, seien sie hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. — Man konnte nicht umhin, dem Fleiß und der Ausdauer der Arbeitsleiterin sowie der Geduld und der verhältnismäßig großen Geduldlichkeit der Ausführenden verdienten Lob zu zollen; innerhalb eines halben Jahres kann (nur in den Abendstunden) füglich nicht mehr geleistet werden. Sehr zu empfehlen wäre es, wenn im nächsten Kurse auch das Ausbessern von Kleidungsstücken, von Wäsche und Strümpfen eine nur zu notwendige Pflege fände, damit nicht bloß Neues geschaffen, sondern auch das bereits schadhafte Gewordene wieder verwendbar gemacht würde. — Die Ausstellung wurde u. a. zuerst von Ihrer Excellenz Frau Baronin Schwarz und von Frau Gräfin Chorinský, dann von der Gemahlin des Herrn Landeshauptmannes, Frau Susterský, von Herrn Generalvikar Fliz, mehreren geistlichen Herren und zahlreichen Damen besichtigt.

— (Zeichenbegängnis.) In Marburg wurde am 18. d. M. der in Laibach wohlbekannte, von seinen zahlreichen Schülern sehr geschätzte und auch in charitativen

Kreisen verdiente Gymnasialprofessor Herr Dr. phil. Josef Schorn unter Beteiligung sämtlicher Lehranstalten zu Grabe getragen. Herr Religionsprofessor Dr. Medved hielt ihm eine ergreifende Grabrede. Vor dem Trauerhause und am offenen Grabe brachten Zöglinge der Lehrerbildungsanstalt Trauerchöre zum Vortrage. Von nah und fern kamen Prof. Dr. Schorns einstige Schüler, um ihm das letzte Geleit zu geben. Durch seinen lauterer christlichen Charakter bleibt er gewiß allen, die ihn kannten, in ehrenvoller Erinnerung. Die Domkonferenz des St. Vinzenzvereines in Laibach ehrt ihren einstigen Vizepräsidenten durch frommes Andenken.

— (Evangelische Kirche.) Am Pfingstsonntag vormittags 10 Uhr gelangen folgende musikalische Werke zur Aufführung: 1.) M. Marx: Andante religioso für vier Celli. 2.) J. S. Bach: Pfingstfantate für Sopran, Violoncell und Orgel. 3.) M. Marx: Adagio für vier Celli.

— (Konzert der „Slovenska Zilharmonija.“) Das wegen ungünstigen Wetters am Mittwoch unterbliebene Gartenkonzert im Hotel „Lloyd“ findet morgen statt. Das Programm bleibt unverändert. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 40 h.

— (Die Schlangen in Krain.) Zu diesem Berichte unseres Referenten über den Vortrag des Musealassistenten Professor Dr. Guido Sajovic mögen einige Berichtigungen, beziehungsweise Ergänzungen, angefügt werden. Die Rippen sind bei den Schlangen an allen Wirbeln entwickelt mit Ausnahme des ersten Halswirbels und der Schwanzwirbel. Die Bauchmuskulatur ist besonders stark entwickelt. Bei den giftlosen Schlangen liegen die Augen direkt an den Oberlippenschildern; deswegen ist eine jede bei uns vorkommende Schlange, bei der die Oberlippenschilder durch andere Schildchen von dem Auge getrennt sind, eine Giftschlange. Bei der letzterwähnten schieben sich nämlich zwischen den Oberlippenschildchenrand und das Auge noch kleinere Schildchen ein und trennen die beiden zwei Regionen vollständig voneinander. Bei der Sandotter sind hinter dem vordersten Giftzahn bis sechs Ersatzzähne in Bereitschaft. Gegen das Schlangengift wird in letzter Zeit 2 % Chlorkalzium (nicht 20 %) verwendet. Bei dem Fange mit der gespaltenen Weidenrute braucht man nicht das Tier vorher mit Hieben zu betäuben. — Die Nahrung der Ringelnatter besteht vorzugsweise aus Amphibien (vor allem aus Laub- und Grasfröschen) und Fischen. Die Ringelnatter erreicht eine Länge bis 2 Meter, jedoch sind bei uns Exemplare von 1 Meter 25 Zentimeter schon selten. In perlshnür- oder traubenartigem Gelege der Ringelnatter befinden sich 15—40 Eier. — Die gestreifte Ringelnatter heißt slovenisch progosta belouška (nicht kobranka) und ist eine Varietät der Ringelnatter. — Die Würfelnatter heißt slovenisch kobranka und ist eine selbständige Art, nicht eine Spielart der Ringelnatter. — Die gelbliche Varietät der Würfelnatter ist oben hellgelbbräun mit schwärzlichen Flecken, unten gelblichweiß; für unsere Gegenden wurde sie bis jetzt noch nicht sicher nachgewiesen. — Die schwarze Zornnatter heißt slovenisch nur črna, keinesfalls aber črni goz, denn das ist der Name für die schwarze Varietät der Äskulapnatter. — Die schwarze Zornnatter hat unter dem Voraugenschild noch ein Subokularschildchen, während dieses der Äskulapnatter fehlt. Bei der ersten sind die Schuppen in 19 Reihen angeordnet, während bei der Äskulapnatter 21 bis 23 Schuppenreihen aufgezählt werden können. — Vor 20 Jahren war die Sandotter in der Krainburger Umgebung nur eine seltenere Erscheinung als die Kreuzotter, keineswegs aber unbekannt. Die Kreuzotter erreicht eine Länge von 60 bis 70 Zentimeter. — Für die Sandviper ist noch der Name „Sandotter“ berechtigt; die Benennung „Hornviper“ ist zwar verbreitet, jedoch unrichtig, da sie einer tropischen Schlangenart zukommt. Die Sandotter erreicht eine Körperlänge bis 86 Zentimeter und ist folglich bedeutend länger als die Kreuzotter. Das Horn entwickelt sich an der Spitze der Schnauze.

— (Schadenfeuer.) Am Montag gegen Mitternacht kam in der Harfe des Besitzers Johann Orne in St. Veit ob Laibach ein Feuer zum Ausbruche. Ein Teil der Harfe brannte ab, während der übrige Teil von der sofort erschienenen Feuerwehr gerettet werden konnte, so daß kein nennenswerter Schaden entstand. Es dürfte eine Brandlegung vorliegen.

— (Unfälle.) Der Besitzersohn Anton Seber in Elape wurde am 20. d. M. zuhause von seinem Bruder unglücklichweise mit einem Sessel auf den Kopf geschlagen und hiedurch am rechten Auge schwer verletzt. — Auf der Eisenbahnstrecke in Bischofslad verunglückte diesertage der Streckenarbeiter Matthäus Martinjak dadurch, daß ihm ein scharfkantiger Stein mit großer Gewalt ins linke Auge flog und es schwer beschädigte. — Der 10 Jahre alte Heizersohn Ehrill Lotric in Laibach spielte vor einigen Tagen mit einer Strohschneidemaschine. Hierbei wurde ihm der Daumen der linken Hand zerquetscht. — Der 17 Jahre alte Ziegelaarbeiter Josef Polajnar geriet am 20. d. M. in der Ziegelei zu Kofeje mit der linken Hand in die Knetmaschine; die Hand wurde ihm zerquetscht.

— (Unter einem Mistkorb.) In der vorigen Woche wurden der 15jährige Hirt Johann Gale und der 16jährige Franz Kalan in einer Nacht von mehreren Ortsburschen, die fenstern gingen, in der Ortschaft Cabovlje, Bezirk Krainburg, angetroffen. Die Burschen überfielen die zwei Hirten in der Meinung, daß sie ihnen beim Fensterln nachstiegen, schleppten sie in einen Bauernhof, steckten beide unter einen großen Mist-

korb und beschwerten diesen mit großen und schweren Bausteinen derart, daß ein Herauskommen der Eingeschlossenen ohne fremde Hilfe unmöglich war. Überdies begossen sie sie mit Jauche. Erst nach längerer Zeit kamen, durch Hilferufe aufmerksam gemacht, Hausleute herbei, die die Eingeschlossenen aus ihrer Zwangslage befreiten.

— (Überfall.) Vor einigen Tagen schlenkerte ein Arbeiter gegen den 18 Jahre alten Schmiedgehilfen Franz Pečnik auf der Straße vor der Glasfabrik in Hrafnik aus unbekannter Ursache eine Glasfluge und verletzte ihn so schwer am Kopfe, daß Pečnik ins Landes-pital nach Laibach überführt werden mußte.

— (Eine kräftige Ohrfeige.) Der 68 Jahre alte Lorenz Babnik aus Dobrava, Bezirk Laibach, erhielt von einem dortigen Besitzer im Streite eine so kräftige Ohrfeige, daß er nach rückwärts auf einen Felsen fiel und sich dabei eine schwere Verletzung der Wirbelsäule zuzog.

— (Zwei ungetrene Verkäuferinnen.) Die 18 Jahre alte Regina Färber aus Maria Saal in Kranten war seit Mitte März dieses Jahres als Verkäuferin in Sankt Martin, Gerichtsbezirk Stein, bedienstet. Während dieser Zeit stahl sie ihrem Dienstgeber nach und nach Manufakturwaren im Gesamtwerte von 150 K, die sie ihren Angehörigen in Postpaketen zur Aufbewahrung schickte. Diesertage wurden die Diebstähle entdeckt, worauf die Verkäuferin verhaftet und dem Bezirksgerichte in Stein eingeliefert wurde. — Auch das dort bedienstete Lehrlingsmädchen Josefa Hrovatin ließ sich kleinere Diebstähle zum Nachteile ihres Dienstgebers zuschulden kommen. Als sie sich entdeckt und verraten sah, verschwand sie am 18. d. M. aus der Ortschaft, wurde aber noch am selben Tage aufgegriffen und ebenfalls dem Gerichte eingeliefert.

— (Drei Zechpreller.) Am 20. d. M. kamen in ein Gasthaus in St. Kreuz bei Tomačevo drei Arbeiter, unter ihnen zwei Brüder, und verlangten einen halben Liter Branntwein. Nachdem sie ihn ausgetrunken hatten, entfernten sie sich, ohne die Zecher bezahlt zu haben. Unterwegs gerieten sie in einen Streit, in dessen Verlauf die beiden Brüder ihren Begleiter durch sechs Messerstiche verletzten.

* (Radfahrerplage.) Als diesertage eine Handelsmannsgattin auf der Petersstraße aus ihrem Geschäft trat und die Straße übersehen wollte, wurde sie von einem des Radfahrens unkundigen Markföhrer niedergestoßen und beim Falle am Kopfe verletzt. — Ein durch die Bahnhofsgasse fahrender Knabe rannte eine Bäuerin nieder, die einen Korb voll Eier trug. Hierbei wurden alle Eier zertrümmert. In beiden Fällen wurden die unvorsichtigen Radfahrer ausgeforscht und angezeigt.

— (Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Diesertage stieß ein Radfahrer in Neu-Udmat ein sieben Jahre altes Mädchen aus Unvorsichtigkeit zu Boden. Das Kind erlitt mehrere leichte Verletzungen am Kopfe.

* (Wie man billig Fahrräder kauft.) Unlängst kaufte der 33jährige Ziegelaarbeiter Adam Ankavečki aus Kroatien bei einem Fahrradhändler ein Fahrrad um 80 K und gab als Anzahlung einen kleinen Geldebetrag. Der Mann, der nun arbeitslos wurde verkaufte Mittwoch nachmittags auf der Kömerstraße einem Bauernburschen das Fahrrad um 18 K und wollte aus Laibach verduften. Ein Detektiv, der von dem Handel noch rechtzeitig Kenntnis erhielt, verfolgte den Kroat auf seinem Fahrrad und verhaftete ihn am Südbahnhof. Der Betrüger wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Weil sie den Gesang liebte.) Beim Besitzer Franz Kos in Mala vas, Gemeinde Jezica, trat in der vergangenen Woche die 1890 in St. Georgen bei Krainburg geborene Magd Angela Leskovec in den Dienst, verließ aber nach einer Woche ihren Dienstgeber mit dem Bemerkten, sie gehe nach Laibach, weil dort so schön gesungen werde. Nach ihrem Abgange konstatierte der Dienstgeber, daß ihm ein Fünffronentaler und zwei Hundertfronoten aus dem Kasten verschwunden waren. Mittwoch nachmittags wurde die gesangliebende Magd auf dem Marienplatz von einem Sicherheitswachmann erkannt und verhaftet. Die Polizei lieferte die Diebin dem Landesgerichte ein.

* (Nette Begrüßungen.) Als an einem der letzten Abende ein Lampenanzünder in der Begassie einer Bedienerin begegnete, begrüßte er sie in der Weise, daß er sie mißhandelte, bis ein Sicherheitswachmann erschien. Vor diesem ergriff der Lampenanzünder die Flucht, wurde aber in einer Hauslaube am Auerspergplatz aufgegriffen und dem Ante vorgeführt. — Auf der Südbahnstraße begegnete ein Tagelöhner einem ihm bekannten Fuhrmann, riß ihm die Peitsche aus der Hand, und hieb so lange auf ihn ein, bis dem Mißhandelten Passanten zu Hilfe kamen.

* (Wem gehören die Spizen?) Im Pferdestalle des Gemeindevorstehers in Mariafeld wurde, im Heu verborgen, eine große Anzahl von Stidereien, gefloppelten Spizen vorgefunden. Der Eigentümer wird aufgefordert, sich im Kriminalwiderstandsbureau, Zimmer Nr. 5, der städtischen Polizei zu melden.

* (Verloren.) Eine goldene Brille, ferner ein in Papier eingewickelter Geldebetrag von 50 K.

* (Gefunden.) Ein größerer Geldebetrag, ferner zwei Geldtäschchen mit Geld.

— (Verstorbene in Laibach.) Matthäus Stubic, Eisenbahnbediensteter i. R., 81 Jahre, Petersstraße 79; S. Lucia Efer, Barmherzige Schwester, 58 Jahre, Ra-dekysstraße 11; Agnes Jurca, Bedienerin, 58 Jahre, Alter Weg 4.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Hoftrauer.

Wien, 23. Mai. Auf Allerhöchste Anordnung wird für den Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland die Hoftrauer vom 25. d. M. angefangen durch sechs Tage zugleich mit der für den König von Dänemark bestehenden Hoftrauer getragen werden.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. Mai. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Der Präsident erteilt dem Abg. Forstner nachträglich wegen einer schweren in einem Zwischenruf gemachten Verunglimpfung eines Mitgliedes des Hauses den Ordnungsruf. In fortgesetzter zweiter Lesung der Dienstpragmatik hält Abg. Dr. Bertold eine Rede in slovenischer Sprache, welche drei Stunden in Anspruch nimmt. Nachdem er gesprochen, beantragt der tschechische Sozialdemokrat Remec angesichts der Vorgänge in Ungarn zum Zeichen der Solidarität mit dem Kampfe für das allgemeine Wahlrecht und als Protest gegen den Mißbrauch der Armee eine halbstündige Unterbrechung der Sitzung. (Bravorufe und Lärm bei den Sozialdemokraten.) Der Antrag Remec wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. (Lebhafte Protestrufe bei den Sozialdemokraten. Rufe: Hoch das allgemeine Wahlrecht in Ungarn! Abzug Tisza!) Das Haus setzt sodann den Dringlichkeitsantrag über die Hauszinssteuer fort. Am Schluß der Sitzung erklärt Abg. Dr. Adler unter Hinweis auf die Vorgänge in Budapest, unter der Maske des Kampfes für die Wehrreform verstecke sich der Versuch der in Ungarn herrschenden Magnatenklasse, das Recht der Völker Ungarns auf das von der Krone versprochene allgemeine Wahlrecht zu erdrosseln. Redner protestiert energisch gegen die Verwendung der gemeinsamen Armee gegen friedliche Demonstranten. Er ersucht das Präsidium, bei der Regierung diesbezüglich zu intervenieren, und verlangt die Sistierung der Beratungen des Wehrausschusses, solange in Budapest die Gefahr von Menschenmorden besteht. Vizepräsident Pogacznik erklärt, so sehr er die Vorfälle vom menschlichen Standpunkt bedauere, stehe dem Präsidium keine Ingerenz auf die Verwendung des gemeinsamen Heeres zu. Der Wehrausschuß sei für den 30. Mai einberufen und werde selbst entscheiden, ob er unter den dann obwaltenden Verhältnissen seine Beratungen fortsetzen soll oder nicht. — Nächste Sitzung Donnerstag den 30. Mai.

Der Besuch des Grafen Berchtold in Berlin.

Berlin, 23. Mai. Zum Besuche des Ministers des Äußern Grafen Berchtold in Berlin schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wir begrüßen es mit lebhafter Genugtuung, daß Graf Berchtold durch seinen Besuch den Entschluß zum Ausdruck bringt, an der bewährten Tradition des persönlichen vertrauensvollen Gedankenaustausches zwischen Berlin und Wien festhalten zu wollen. Wir zweifeln nicht, daß Graf Berchtold von seiner Reise den Eindruck zurückbringen wird, daß er für die von ihm selbst verkündeten Grundsätze bewährter Bündnispolitik bei uns stets treue Unterstützung finden wird und unserer aufrichtigen Sympathie sicher sein kann.“

Sozialdemokratische Ausschreitungen in Budapest.

Budapest, 23. Mai. Die sozialdemokratische Partei hat wegen der gestrigen Ereignisse im Parlamente für vorläufig 24 Stunden den Generallstreik proklamiert. Dieser begann in der Früh, jedoch nur teilweise. Die Zahl der Streikenden wird auf 50.000 geschätzt. Die Streikenden versuchten vor das Parlament zu gelangen, um dort eine Volksversammlung abzuhalten. Die Zugänge wurden jedoch durch die Polizei und das Militär abgesperrt. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Demonstranten zertrümmerten Fensterscheiben an Wagen und Gebäuden sowie zahlreiche Straßenlaternen und griffen die Polizei mit Steinen und Revolvergeschüssen an. Die Polizei und das Militär machten von Schuß- und Giebwaffen Gebrauch. Ein Arbeiter wurde getötet, außerdem wurden 63, unter ihnen 25 schwer, verwundet; von letzteren sind 2 gestorben. 1 Polizist wurde getötet, 7 Schutzleute sind verwundet.

Budapest, 23. Mai. Nach dem amtlichen Berichte des Polizeipreßbureaus fand der Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und der Polizei in der Waigenerstraße um 9 Uhr vormittags statt, wobei ein Demonstrant getötet wurde. Von Neupest zogen gegen die Hauptstadt an 2000 Personen, welche den Versuch machten, der Polizei den Weg zu verlegen. Die Demonstranten bewarfen die Polizei mit Steinen. Dann wurden auch auf die Polizei Revolvergeschüsse abgegeben, u. zw. ungefähr 70 Schüsse. Als einer der kommandierenden Polizeioffiziere und ein mehrere Polizisten durch Steinschüsse getroffen und ein Polizist zu Boden gerissen wurde, nahm die Polizei die Hilfe des Militärs in Anspruch, welches mit blanker Waffe den Straßenkörper säuberte. Die Polizei feuerte gegen die Menge, wobei der 31jährige Arbeiter Rudolf Solubel durch einen Schuß in die Schläfe getötet wurde. Auf dem Freiheitsplatze wurden sämtliche dort verkehrenden elektrischen Tramwaywagen gestürzt, eben

so auf der Waigenerstraße und auf dem Ring. Die Passagiere wurden mit Steinen beworfen und mit Stockschlägen insultiert. Erst nachdem das Militär gekommen war, konnte einigermaßen die Ruhe wieder hergestellt werden. In der inneren Stadt wurde unter den zahlreichen Gebäuden auch dasjenige der Erzherzogin Chlothilde durch Steinschüsse der Demonstranten arg beschädigt.

Budapest, 23. Mai. Um 12 Uhr mittags gelang es der Polizei, die Umgebung des Parlamentes von den Demonstranten zu säubern. Alle Ansammlungen wurden vom Militär zersprengt. Während der Polizeiattecke zur Säuberung der Umgebung des Parlaments wurde ein Wachmann von einem Geschosse in die Brust getroffen und war sofort tot. Auf dem Freiheitsplatze wurde ein zwölfjähriger Schulknaube von einer Revolverkugel getroffen und starb während des Transportes ins Spital. Die meisten Kaufläden sind geschlossen. Der Autoverkehr ist eingestellt, da die Passagiere von den Demonstranten insultiert wurden. Der Straßenbahnverkehr stockt. Ein um ¼ 1 Uhr niedergehender Regen bewirkte, daß die Massenansammlungen in den Straßen sich verringerten. Trotzdem patrouillieren ununterbrochen Polizei und Militär in den Straßen und Seitengassen und dulden keine Ansammlungen.

Budapest, 23. Mai. Auf der Waigenerstraße wurde gegen 4 Uhr eine Gruppe Demonstranten von einer Militärpatrouille aufgefordert, auseinanderzugehen. Ein Demonstrant packte das Bajonett eines Soldaten, worauf dieser den Demonstranten mit der Schußwaffe tötete. Um 5 Uhr nachmittags erschien der Direktionspräsident der Staatsbahnen, Marx, beim Stadthauptmann Doktor Voda und meldete, der Betriebsdirektion sei die Nachricht zugekommen, daß die Eisenbahner heute um 10 Uhr abends in den Streik zu treten gedenken. Um 6 Uhr abends wird gemeldet, daß in die Remise der elektrischen Straßenbahn auf der äußeren Soroksarerstraße Demonstranten eingedrungen sind und dort ein Verwüstungswert begannen. Es wurde um rasche Polizeiausschließung angefordert. In der Waigenerstraße sind Arbeiter in die Bureaus der Asphaltgesellschaft eingedrungen, haben die Geschäftsbücher auf die Straße getragen und verbrannt. Drei Häuser Leer wurden ausgeschüttet und angezündet. Der Feuerwehr sind fünf Brandstiftungen gemeldet worden. In der Gömbstraße kam es zu größeren Erzeissen. Die Menge schloß auf die Polizei und das Militär. Dieses machte hierauf von der Schußwaffe Gebrauch. Die Polizei verfolgte die fliehenden Demonstranten in einem Automobil und nahm vier derselben fest. Die übrigen Demonstranten wollten das Automobil belagern, wurden aber zurückgeschlagen. Die Polizeidirektion hat die Anordnung getroffen, daß auf der Ringstraße und in der Rakoczystraße um 7 Uhr abends alle Haustore gesperrt werden müssen. Eine von der Polizei ausgesandte Kommission hat die zerstörten Gaslaternen untersucht und festgestellt, daß die Beleuchtung der Stadt heute abends wahrscheinlich nicht möglich sein werde. Innenminister Hazai erschien auf der Stadthauptmannschaft und teilte mit, daß er von Waigen, Komorn und Stuhlweißenburg Truppenverstärkungen in die Stadt beordert habe. Die Rettungsgesellschaft hat gemeldet, daß sie bisher vier Tote in die Morgue gebracht und 114 Verwundete in Behandlung genommen habe. Mit Rücksicht auf die Nachricht von einem angeblichen Eisenbahnstreik werden die hier einlangenden Züge, obwohl zu Besorgnissen kein Anlaß vorliegt, unter militärischen Schutz gestellt werden. Die Schienen werden bewacht und die Bahnhöfe mit Militär besetzt werden.

Brand.

Edenburg, 23. Mai. In der Gemeinde Rabaszebes ist heute ein Feuer ausgebrochen, das fast die ganze Ortschaft vernichtete. Dem Feuer sind insbesondere viele Haustiere zum Opfer gefallen.

Stapellauf eines Riesendampfers.

Hamburg, 23. Mai. Heute vormittags fand auf der Vulkanwerft der Stapellauf des Riesendampfers „Imperator“, des größten Schiffes der Welt, statt. Die Taufe fand in Anwesenheit des Kaisers Wilhelm, des Herzogs Albrecht von Württemberg, des Bürgermeisters von Hamburg und des Staatssekretärs von Tirpitz statt. Nach einer Rede des Bürgermeisters Dr. Burdardt vollzog der Kaiser den Taufakt. Um 12 Uhr mittags begab sich Kaiser Wilhelm zur Frühstückstafel beim Bürgermeister Dr. Burdardt.

Ein Tramwayzug durchgegangen.

Neapel, 23. Mai. Auf der Linie Fratta-Maggiore-Neapel ist auf dem Abhänge von Capodichino ein Tramwayzug durchgegangen, wobei zwei Wagen umstürzten. Unter den 300 Passagieren des Zuges brach eine unbeschreibliche Panik aus. 62 Personen wurden verletzt, davon eine schwer; getötet wurde niemand.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 24. Mai. Der Präsident der Post- und Telegraphendirektion in Wien, Hoheisel, sendet den Blättern folgende Richtungsstellung zu: Die Berichte über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. d. M. veranlassen mich, die geehrte Schriftleitung um Aufnahme folgender Zeilen zu ersuchen: Der von einem Herren

Abgeordneten verlesene Text meines — keineswegs geheimen — Erlasses vom 20. d. M. an die Vorstände der Wiener Postämter weist gegenüber dem Original eine kleine, jedoch wesentliche Änderung auf. Der vorletzte Satz lautet im Original: „Auch wird es Sache der Herren Vorstände sein, in geeigneter Weise feststellen zu lassen, wer von den dort Bediensteten an der angekündigten Demonstration ungeachtet der Verwarnung teilgenommen oder sich sonst etwa durch lebhaftes Agitation hervorgetan hat.“ Bei der Wiedergabe ist das Wort „Demonstration“ durch das Wort „Versammlung“ ersetzt worden. Durch diese Änderung ist dem Erlasse ein anderer Sinn unterschoben worden. Mit dem Erlasse habe ich die Bediensteten vor Demonstrationen und Teilnahme an der Agitation gewarnt. Die Teilnahme an Versammlungen, wie solche ja unter den Postbediensteten sehr häufig stattfinden, ist durch den Erlaß in keiner Weise behindert.

Budapest, 24. Mai. Um 9 Uhr abends ist die Situation unverändert. Die Truppen haben Verstärkungen aus der Provinz erhalten. Es kommt immer wieder zu neuen Zusammenstößen.

Budapest, 24. Mai. In der Nacht kam es zu neuen Erzeissen vor der Wohnung des Grafen Tisza, gegen welche Schüsse abgefeuert wurden, von denen jedoch niemand getroffen wurde. Die Angreifer wurden durch Militär zerstreut. Um 9 Uhr abends trafen Truppenverstärkungen und 200 Gendarmen ein. — Im Laufe des Tages fanden 30 Brandlegungen statt. Es wurden 200 Verhaftungen vorgenommen und 31 Personen wurden in Haft behalten. Die Unruhen forderten sechs Tote. 160 Personen sind verletzt, darunter mehr als 100 schwer, 40 Personen wurden in die Spitäler gebracht. Das Militär kampiert auf den Straßen. Um 11½ Uhr nachts haben die Unruhen aufgehört.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Wie glänzt die Welt in Duft und Sonne,

wie herrlich und wonnig ist der Mai! Aber haben Sie nicht einen Bekannten, der auch jetzt erkrankt ist und gar nicht weiß, woher er's hat? Erkältungen gibt's eben in jeder Jahreszeit und immer muß der Mensch auf der Hut und zur Abwehr bereit sein. Die Abwehr, die seit 25 Jahren mit Vorliebe benützt wird, sind Fay's echte Sodener Mineral-Bastillen, die man in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung für K 1.25 per Schachtel erhält. (5194) 2-9

Naznanilo.

Podpisana zadruga naznanja slav. občinstvu, da bodo trgovine v nedeljo in ponedeljek, t. j. dne 26. in 27. maja ob času birmovanja odprte dopoldne in popoldne, tako da je cenjenim botrom in botricam prilika dana, si nakupiti potrebnih daril. 2-1

Zadruga urarjev in optikov v Ljubljani

Milko Krapeš, t. č. načelnik.

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte

Hunyadi János

Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

(903) 15-5

Botricam

in 2-1

botrom

se najtopleje priporoča

Jakob Zalaznik

pekarna, slaščičarna in kavarna

Ljubljana, Stari trg 21.

R. I. Ministerium des Innern.